

der Bourgeoisie in unserer Partei und der Kuomintang Chiang Kai-sheks in unserer Partei. Unser Kampf gegen die Bande ist eine Fortsetzung des verlängerten Kampfes der Kommunistischen Partei Chinas und der Massen des chinesischen Volkes unter ihrer Führung gegen die Kuomintang-Reaktionäre".

Auf die "Patrioten"-Frage eingehend, meinte Liao, es gäbe "viele Patrioten und wenige Verräter. Viele dieser Leute haben ihre Wertschätzung und Bewunderung für die wachsende Stärke ihres sozialistischen Mutterlandes ausgesprochen. Wir heißen sie zu einem Besuch auf dem Festland willkommen. Sie sollen sich dort umschauen. Wir werden für ihre Sicherheit und für ihre Freiheit bei der Ein- und Ausreise garantieren... Wir werden sie alle mit Höflichkeit behandeln." Liao verurteilte gleichzeitig die Handvoll eingefleischter antichinesischer und antikommunistischer Gegner, die China durch die Schaffung von "2 Chinas", "ein China, ein Taiwan", "ein China, zwei Regierungen", "Unabhängigkeit Taiwans" etc. spalten wollen (ebenda, S.6).

Am 28. Februar fand auch eine Feier statt, bei der nicht weniger als 800 "Patrioten" aus Taiwan teilnahmen (NCNA, 1.3.77, S.7). Es handelte sich hier allerdings um Personen, die nicht direkt aus Taiwan eingereist waren, sondern die in anderen Ländern, z.B. in den USA oder in Japan, eine neue Heimat gefunden haben oder aber dort studieren etc. Die Versammlung war bezeichnenderweise von der "politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes" veranstaltet worden, jenem Dachverband also, der die verschiedenen nichtkommunistischen Parteien, also auch linke Kuomintang-Splitter, unter sich vereinigen.

Hsinhua brachte einen Bericht über den "patriotischen Kampf gegen die Chiang Kai-shek-Clique in der Provinz Taiwan" heraus (NCNA, 1.3.77, S.11). Hingewiesen wird in diesem Bericht auf größere Demonstrationen in Ilan Ende 1975, wo sich über 10.000 aufgebrachte Demonstranten vor dem Polizeibüro eingefunden und das Amt für Wahlanglegenheiten belagert hätten, um gegen die betrügerischen Wahlen zu protestieren. Im Februar 1976 hätten 6.500 Einwohner von Tai-chung einen Protest unterzeichnet, in dem die Entlassung des Bürgermeisters wegen Veruntreuung von Geldern und Amtsvergehen gefordert wurde. Seit einiger Zeit auch führten Angehörige der Kao-shan-Minderheit in den Ali-Bergen einen heftigen Kampf gegen die Kuomintang-Truppen, die diese Minderheiten umsiedeln sollten. Weitverbreitete Unzufriedenheit "mit der reaktionären Herrschaft der Chiang-Clique" zeige sich besonders bei jungen Menschen, die sich weigerten, den von der Chiang-Bande angeordneten Flaggenparaden beizuwohnen und deren Nationalhymne zu singen. In den letzten Jahren hätten sich überdies nicht weniger als 800 junge Männer offen gegen die Ableistung des Militärdienstes gewandt.

Das Ministerium für Post- und Fernmeldewesen gab am 28. Februar einen Satz Briefmarken heraus, der sich dem Thema des 28. Februar 1947 widmet.

WISSENSCHAFT - AUSBILDUNG - KUNST UND MASSEN MEDIEN

(38) Neue Wissenschaftszeitung

Im März wurde eine neue wissenschaftliche Zeitschrift gegründet, die im Titel indirekt auf ein diskussionsfreudiges "Hundert-Blumen-Klima", das jetzt entstanden sei, anspielte. Frei ließe sich der Titel als "Diskussionsforum der Naturwissenschaften" (tzu-jan-k'o-hsüeh cheng-ming) übertragen. Hiermit werden die Anzeichen deutlicher, daß eine bereits von Teng geplante Reorganisation des gesamten Erziehungsbereiches und besonders der Hochschulen und der Wissenschaft in Angriff genommen wird. (TKP, 19.3.77)

(39) Keramik- und Porzellaninstitut in Ching-te-chen

Am 1. März wurde das Keramik- und Porzellaninstitut Ching-te-chen in der Provinz Kiangsi wiedereröffnet. Als höhere Berufsschule, und zwar der einzigen dieser Art in ganz China, war das Institut während des "Großen Sprungs" 1958 gegründet worden. Im Jahre 1968 mußte es angeblickt wegen "Sabotage durch die revisionistische Linie Lin Piaos" geschlossen werden. Auch die Vierergruppe soll die Pläne des Provinzparteikomitees Kiangsi durchkreuzt haben, das Institut wiederzueröffnen. (Radio Nanch'ang, 16.3.77, nach SWB, 22.3.77)

Ching-te-chen ist die wichtigste Keramikstadt Chinas, die seit der Sung-Zeit (960-1127) berühmt ist für die Herstellung hoher Qualitäten chinesischen Porzellans.

(40) Zur Frage der Autorität der Lehrer

Kürzlich veröffentlichte das Erziehungsministerium einen Artikel über die Kritik Chiang Ch'ings an der "absoluten Autorität eines Lehrers", den Radio Peking am 28.2.77 wiedergab (SWB, 15.3.77). Danach soll Chiang Ch'ing im Dezember 1973 den Brief einer Grundschülerin veröffentlicht haben, in dem Widersprüche zwischen dieser Schülerin und ihrem Lehrer sehr übertrieben geschildert wurden, was dazu Anlaß gab, diese Schülerin als Heldin darzustellen. In einem weiteren bekannten Fall vom Juli 1973 wurde der Student Chang T'ieh-sheng, der in einem schriftlichen Examen ein weißes Blatt Papier abgegeben hatte, ebenfalls zum Helden hochstilisiert. Die Tendenz, die Autorität der Lehrer zu kritisieren, heißt es in dem Bericht weiter, habe zeitweise dazu geführt, daß an einigen Schulen die Parteiführung untergraben worden sei und dort "Anarchismus" geherrscht habe. Dadurch seien nicht nur die Lehrer verunsichert, sondern auch Schuleigentum mutwillig zerstört worden. Gegen diese Entwicklung hätten Arbeiter, Bauern und Soldaten sowie revolutionäre Lehrer und Eltern protestiert und eine schärfere Kontrolle der entsprechenden Abteilungen gefordert. Der Artikel schließt mit der Bemerkung, daß die Mehrheit der Lehrer revolutionär gesonnen sei und derartige Kritik nicht verdient habe.

Der gleiche Hinweis findet sich auch in einem Artikel der Volkszeitung vom 23. Februar 1977 unter dem Titel "Kritisiert die falsche Ansicht, Revolution ohne die Lehrer zu machen". Dort heißt es, daß die Vierergruppe die Lehrer zu Unrecht als restaurative Kräfte bezeichnet habe. Ohne Lehrer könne man die Schüler nicht moralisch, geistig und körperlich bilden

und zu Arbeitern mit sozialistischem Bewußtsein und Kultur heranziehen.

Auch in einem Artikel der Schule in Tachai, den Radio T'aiyüan am 15.3.77 brachte (SWB, 22.3.77), wird die Stellung der Lehrer und ihre Kontrollfunktion gegenüber den Schülern voll bestätigt. Die Schule beruft sich dabei auf Mao Tse-tung, der gesagt haben soll, man dürfe die Kinder nicht zu lasch behandeln und verwöhnen, denn ohne Kontrolle und Erziehung würden sie zu Rowdies werden.

Von welchem großem Interesse das Thema der Autorität der Lehrer zur Zeit in China ist, geht aus der Tatsache hervor, daß die Kuang-ming-Zeitung in Peking Lehrer, Schüler und Kader aus dem Erziehungswesen zu einer Diskussion über dieses Problem eingeladen hatte. (KMJP, 17.3.77)

(41) Handelshochschule in Heilungkiang

Kürzlich wurde die Handelshochschule Heilungkiang wiedereröffnet. Es handelt sich bei ihr um die einzige integrierte Hochschule in ganz China, die Handelslehre, Ingenieurwissenschaften und Sozialwissenschaften umfaßt. (Radio Harbin, 8.3.77, nach SWB, 25.3.77)

(42) Rehabilitierung alter Dichter

In den Januarausgaben der beiden wichtigsten chinesischen Literaturzeitschriften, "Volksliteratur" (Jen-min wen-hsüeh) und "Lyrik" (Shih-k'an) erscheinen die Namen vieler bekannter Dichter und Schriftsteller, von denen seit Jahren nichts zu hören war. An erster Stelle ist der berühmte Romanschriftsteller Mao Tun zu nennen, der von 1949-1965 Kulturminister war und seitdem in Ungnade gefallen war. Von ihm erschienen in "Volksliteratur" zwei Gedichte über Chou En-lai. Weitere Dichter, von denen jetzt Werke abgedruckt wurden, sind Chao P'u-ch'u, Ch'en Ch'i-t'ung, Lin Lin, T'ien-chien, Kuang Wei-jan und der 1976 verstorbene Kuo Hsiao-ch'uan. Zu erwähnen sind ferner ein Gedicht von Yeh Chien-ying, dem Stellvertretenden Vorsitzenden des ZK, mit dem Titel "Wiedersehen mit Yen-an" (Ch'ung yü Yen-an) und ein Gedicht von Chu Te über die Trauer um den Tod Ch'en Yis, des ehemaligen Außenministers, dessen Name auch erst seit kurzem wieder erwähnt wird.

Es fällt auf, daß in der Zeitschrift "Lyrik" erstmalig seit ihrem Wiedererscheinen auch Gedichte ausländischer Lyriker erschienen, nämlich Gedichte zur Erinnerung an Chou En-lai von R.C.Hunt (England), Yema (Singapore) und Rewi Alley (New Zealand). (KMJP, 26.2.77; vgl.a. NCNA, 9.3.77 u.13.3.77)

(43) Laßt hundert Blumen blühen, laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten

Im März fanden in Peking je eine Tagung von Kunstschaffenden und Wissenschaftlern statt, die unter dem Motto standen "Laßt hundert Blumen blühen, laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten!" Auf beiden Tagungen wurde die "Vierergruppe" beschuldigt, diesen Grundsatz, mit dem Mao 1956 die sog. "100-Blumen-Bewegung" entfaltet hatte, bekämpft zu haben.

Über die Tagung der Kunstschaffenden berichtet die Kuang-ming-Zeitung am 5.3.1977. Dort heißt es, das Motto "Laßt hundert Blumen blühen ..." sei in

erster Linie dazu bestimmt gewesen, die zwei verschiedenen Widersprüche (nämlich die antagonistischen und nicht-antagonistischen, d.h. Widersprüche zwischen Feinden bzw. solche innerhalb des Volkes) zu behandeln, wobei die Widersprüche im Volk durch Diskussion zu klären seien. Die "Vierergruppe", so heißt es weiter, habe die beiden Arten von Widersprüchen durcheinander gebracht und eine "bürgerlich-faschistische Diktatur" über die Kunstschaffenden ausgeübt. Sie habe die Kunstschaffenden wie Feinde behandelt, indem sie ihre Kunstwerke wahllos "verboten" oder "unter Verschuß gehalten" habe. Neben dem Grundsatz der "hundert Blumen" wurde auf der Tagung auch das Problem der "kritischen Übernahme des literarischen und künstlerischen Erbes" sowohl Chinas als auch des Auslands diskutiert. Auch in dieser Hinsicht habe die "Vierergruppe" eine konterrevolutionäre, doppelzüngige Politik betrieben, wie die Anklage lautete.

Die Tagung der Wissenschaftler war Mitte März von der Chinesischen Akademie der Wissenschaften einberufen worden. Auch hier stand die Frage, wie man der Leitlinie der "hundert Blumen" in der Wissenschaft wieder mehr Geltung verschaffen könne, im Mittelpunkt. Man war sich darüber einig, daß der Grundsatz den wissenschaftlichen Fortschritt fördere und daß die Tätigkeit von spezialisierten Fachleuten in der Wissenschaft von unschätzbarem Wert sei. "Was ist dabei, Spezialist zu sein?" so fragte ein bekannter Wissenschaftler. "Wir sollten uns bemühen, Spezialisten zu sein, ja sogar Autoritäten, die sowohl rot als auch fachmännisch sind!" Die Wissenschaftler schlugen konkrete Maßnahmen für die bessere Schulung von wissenschaftlichem und technischem Personal vor. (NCNA, 22.3.77)

(44) Über 2000 Jahre alte Werft in Canton ausgegraben

Die Überreste einer etwa 2200 Jahre alten Schiffswerft wurden kürzlich in Canton ausgegraben. Die alte Werft, von der bisher nur Teile freigelegt worden sind, liegt über 5 m unter der Erdoberfläche. Bisher sind zwei Hellinge und eine anliegende Tischlerwerkstatt zum größten Teil freigelegt. Die eine der Hellinge hat eine mittlere Breite von 1,8 m und eine Länge von 29 m; die zweite soll noch größer sein. Es läßt sich bereits jetzt erkennen, daß in der Mitte der Werft drei parallele Reihen von Hellinge sowie ein 88 m langer Slip lagen. In der Tischlerwerkstatt befanden sich noch Holzreste; außerdem wurden noch zahlreiche Werkzeuge gefunden.

Untersuchungen zeigen, daß die Werft nach der Reichseinigung durch die Ch'in-Dynastie, gebaut wurde und in den ersten Jahren der Westlichen Han-Zeit aufgegeben wurde. Aufgrund der Entdeckung dieser Werftanlage wird man Aufschluß gewinnen können über den technischen Stand und das Ausmaß der Schiffbauindustrie zu jener Zeit. Schon jetzt läßt sich sagen, daß der damalige Schiffbau auf ähnlichen technischen Grundlagen beruhte wie heute und daß man schon damals in der Lage war, Schiffe von 6-8 m Breite und 30 m Länge mit 50 bis 60 t Ladekapazität zu bauen. Die Anlage ist auch ein Zeugnis dafür, daß Canton seit über zwei Jahrtausenden ein wichtiger Außenhandelshafen im Süden Chinas war. Unter Kaiser Wu-ti (140 - 86 v.Chr.) gelangten chinesische Flotten von Canton aus bis in die Länder Südasiens, mit denen ein reger Handel unterhalten wurde. (KMJP, 27.2.77; NCNA, 3.3.77)

(45) Selbstkritik des theoretischen Parteiorgans **Rote Fahne**

In Form einer Kritik an den Machenschaften des früheren Propagandachefs Yao Wen-yüan hat die **Rote Fahne** in ihrer Märzausgabe eine Art Selbstkritik geübt, wenn sie feststellte, daß das Organ "konterrevolutionäre öffentliche Meinung" geprägt habe. Einzelpunkte der Kritik waren die auf Chou En-lai abzielende "Politik der drei Pfeile" im Rahmen der Lin-Konfuzius-Kampagne und die geschmeidige Einstimmung der Zeitschrift auf die plötzlich einberufenen Mobilisierungsveranstaltungen am 24. und 25.1.1974, von denen auch Chou En-lai überrascht wurde. Ein Hinweis darauf, daß die gemäßigte Fraktion und besonders Chou sehr wohl verstanden, der nun einmal gestarteten Kampagne eine für sie ungefährlichere Richtung zu geben, wurde durch den Hinweis auf Angriffe von Yao belegt, der "fälschlicherweise andere beschuldigte, der Kritikbewegung die Schärfe durch Ausrichtung auf andere Probleme zu nehmen". Weiter wurde die Ausrichtung der Shuihu-Kampagne behandelt sowie die Begrenzung der Trauerfeierlichkeiten für Chou durch die Anweisung, die entsprechende Ausgabe der **Roten Fahne** wie gewöhnlich in rot anstatt in schwarz auszudrucken und eine Wiedergabe des Porträts von Chou zu unterbinden. Schließlich habe Yao auch 1975 dem theoretischen Organ untersagt, den Bericht des heutigen Vorsitzenden Hua auf der Nationalen Tachai-Konferenz abzudrucken. Besonders die Oktober-Ausgabe sei eine einzige Fälschung von Mao-Worten gewesen.

(46) Wurde der frühere chinesische Botschafter in der Bundesrepublik, Wang Shu, leitendes Redaktionsmitglied der Roten Fahne?

Am 23. Februar bestätigte ein Sprecher der chinesischen Botschaft in Bonn, daß Wang Shu, der vor seiner Zeit als Botschafter in Bonn bereits Mitglied der Nachrichtenagentur Hsinhua gewesen war, inzwischen die Leitung der parteiamtlichen Monatszeitschrift Hung-ch'i (Rote Fahne) übernommen habe. Die Meldungen mancher Zeitungen (FAZ, Die Welt, 24.2.77) sprechen vom Posten eines "Chefredakteurs". Dieser Terminus ist jedoch zu sehr mit den westlichen Vorstellungen eines nach dem Pyramidenprinzip an der Spitze einer Zeitung stehenden Leiters durchsetzt, als daß er für das Kollektivführungsschema in China tauglich sein könnte. Inoffiziell kommt die neue Stellung Wangs in der Tat dem Posten eines "Chefideologen" nahe, da in der Hung-ch'i ja die ideologischen Maximen der Volksrepublik geprägt werden. Insofern ist es auch richtig, Wang Shu als eine Art Nachfolger des gestürzten Yao Wen-yüan zu bezeichnen.

Der 53jährige Wang Shu kam 1970 nach Bonn, wo er zunächst als Hsinhua-Vertreter wirkte, dann aber - in der Nachfolge des wegen Krankheit zurückgetretenen Wang Yü-t'ien - den Botschafterposten übernahm. Schon vorher hatte er mit dem damaligen Außenminister Scheel die Präliminarien für eine Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Bonn und Peking ausgehandelt.

AUSSENWIRTSCHAFT

(47) Aktive Handelsbilanz mit den USA

China hat im Handel mit den Vereinigten Staaten zum erstenmal seit der Teilnormalisierung auf dem Wirtschaftssektor eine aktive Bilanz zu verzeichnen. Bei einem Gesamtvolumen des sino-amerikanischen Handels im Jahr 1976 von 337 Mio. \$ US ergeben sich Importe in Höhe von 135 Mio. \$ und Exporte von 202 Mio. \$. Damit exportierte China im vergangenen Jahr mehr in die USA als die Sowjetunion.

Beiden Ländern ist im Gegensatz zu den Ostblockstaaten Rumänien und Polen keine Meistbegünstigung eingeräumt worden. Die Zunahme der chinesischen Exporte in die USA wird auch auf aggressivere Verhandlungsmethoden auf den Kantoner Messen und chinesische Ausstellungen zurückgeführt. Hauptausfuhrgüter Pekings nach den USA sind Zinn, billige Baumwollprodukte, Antiquitäten, Rohseide, Harz, Schweineborsten und Feuerwerkskörper (IHT 18.3.77).

(48) Langfristiges Kohlegeschäft mit Japan

Japan plant, von 1980 an jährlich eine Mio. t kurzflammige Kohle aus China zu importieren. Die Chinesen hätten auch schon ihre grundsätzliche Bereitschaft zu diesem Plan zugesagt, erklärte der Präsident der halbstaatlichen Electric Power Development Co., Morozumi. Der Abschluß eines diesbezüglichen Vertrages solle erfolgen, sobald China seine innenpolitischen Fragen geklärt habe. Japan hatte probeweise 1976 zum erstenmal 100.000 t dieser Kohle importiert. Bei den Gesprächen Morozumis in Peking wurde jetzt eine neue Lieferung von 120.000 t für dieses Jahr vereinbart (The Japan Economic Journal 1.3.77).

(49) Japanische Teile für chinesische Kraftfahrzeuge

Chinas Lastwagen werden vermutlich bald mit japanischen Flachfedern (flat springs) ausgestattet. In der Volksrepublik werden gegenwärtig jährlich etwa 100.000 Kraftfahrzeuge hergestellt. Die größten Fabriken liegen in Peking, Shanghai und Changchun. Die Gespräche, die zur Zeit zwischen Experten beider Länder stattfinden, werden von japanischer Seite als Beginn größerer Käufe japanischer Ersatzteile durch die Chinesen angesehen. Der Optimismus der Japaner gründet vor allem auf Pekings Absicht, die Kraftfahrzeugindustrie im 5. Fünf-jahrplan anzukurbeln. Im Herbst wollen Vertreter der japanischen Automobilindustrie nach China reisen, um die Geschäftskontakte auf diesem bisher noch unerschlossenen Sektor zu erweitern (The Japan Economic Journal 29.3.77).

(50) Australische Turbinen für Peking

In einem Auftragsauftrag hat Peking von der australischen Firma Hawker deHavilland zwei Allison-250-Gasturbinen und Teile im Wert von 257.000 \$A gekauft. Die Turbinen und Teile sind für Hubschrauber vom Typ Messerschmitt-Bölkow-Blohm BO 105 bestimmt, die bei Ölbohrarbeiten vor der chinesischen Küste eingesetzt werden sollen. Erst im Dezember und Januar waren die Hubschrauber, Stückpreis 1,5 Mio. DM, nach China geliefert worden. Nach Firmenangaben prüfen die chinesischen Behörden